Atelier für Restaurierung und Montierung von graphischen Blättern

Autor(en): **Wüthrich, Lucas**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich**

Band (Jahr): **78 (1969)**

PDF erstellt am: **18.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-395333

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

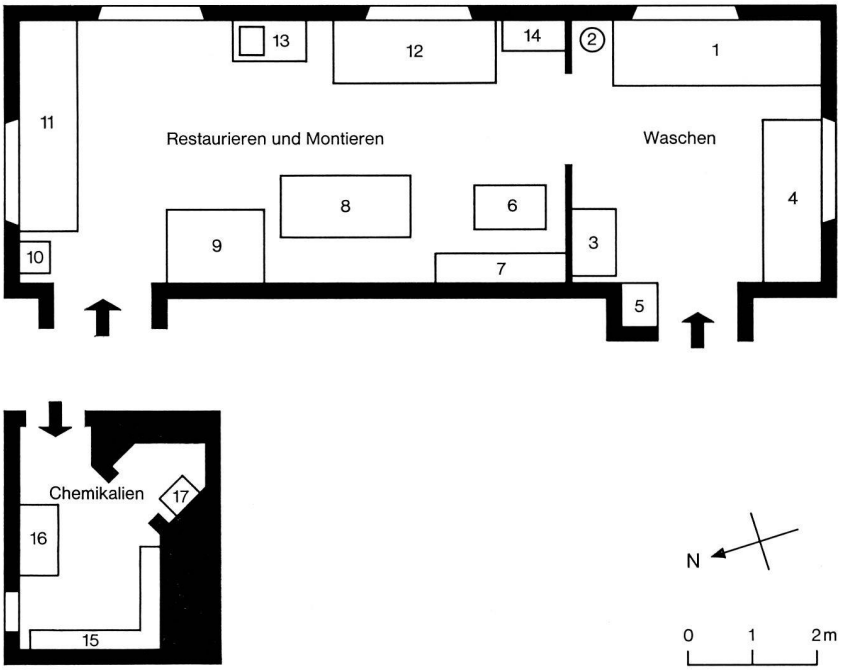
http://www.e-periodica.ch

dern auch bei zahlreichen andern Objekten, vor allem im prähistorischen Sektor, mittels Kunstharz die neuen Möglichkeiten der Ergänzung und Restaurierung zu beschreiten. Vergegenwärtigen wir uns, daß von unseren 800 Glasgemälden rund 90 % durch mehr oder weniger unschöne Restaurierungen verunstaltet wurden, so läßt sich der dringende Bedarf nach einem Spezialisten verstehen. Unnötig zu sagen, daß der durch das Kunstharzverfahren erzielte Qualitätsgewinn der Objekte ganz beträchtlich wäre.

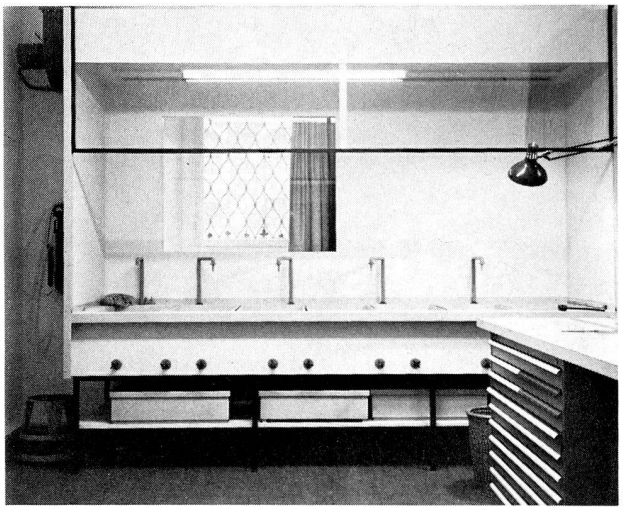
Werner Kramer
Jenny Schneider

Atelier für Restaurierung und Montierung von graphischen Blättern

Der ausgedehnte und sich jährlich vergrößernde Bestand an Handzeichnungen und Stichen in der graphischen Sammlung des Landesmuseums setzt heute ein Atelier voraus, das sich nicht nur den quantitativen und qualitativen Problemen der Instandsetzung und der ausstellungsreifen Montierung gewachsen zeigt, sondern sich auch ausschließlich, d. h. ohne die Belastung durch Nebenaufgaben, mit deren Lösung befaßt. Das Ausgeben der zu behandelnden Blätter an entsprechende private Institute, von denen es in der Schweiz nur wenige qualifizierte gibt, wäre mit großen Umtrieben und einem kaum zu verantwortenden Kostenaufwand verbunden. Aus diesen Überlegungen heraus beschritt das Landesmuseum auch hier den Weg zur Unabhängigkeit, indem es den Entschluß faßte, ein nach modernen Gesichtspunkten und den speziellen Erfordernissen konzipiertes Papierrestaurierungsatelier einzurichten. An Personal steht dazu eine gelernte Buchbinderin zur Verfügung, die sich im Lauf der Jahre durch Kurse und den Besuch entsprechender Be-



75. Grundriß des Restaurierungsateliers für Graphik (S. 31, 62 f.).
Einrichtungen:
1 Kapelle und Waschanlage
2 Wasserenthärtung
3 Leuchttisch
4 Arbeitstisch
5 Putzschrank
6 Stockpresse
7 Preßhölzer- und Rahmenlager
8 Pappschere
9 Papierlager
10 Garderobe
11, 12 Arbeitstische
13 Lavabo und Rechaud
14 Dokumentation
15 Chemikalien
16 Arbeitstisch
17 Spültrog



76. Raum für trockene Arbeiten des Restaurierungsateliers für Graphik. Links Pappschere (S. 62 f.)

77. Raum für nasse Arbeiten des Restaurierungsateliers für Graphik. Kapelle mit auswechselbaren Waschbecken (S. 62 f.)

triebe, vor allem aber durch die täglich mit neuen Problemen aufwartende Praxis, zur Papierrestauratorin — einem Beruf, der übrigens in der Schweiz noch nicht offiziell anerkannt ist — ausgebildet hat.

Bis vor kurzem leistete diese Kraft ihre vielfältige Arbeit behelfsmäßig und ziemlich eingeengt in einem Eckzimmer des Kellergeschosses. Zur Aufstellung von Maschinen war dort kein Platz, was die unumgänglich gewordene Ausweitung des Tätigkeitsbereichs, vor allem in bezug auf die Naßbehandlung, unmöglich machte.

Durch die Zusammenfassung von zwei aneinanderstoßenden Räumen ergab sich der zur Neuorganisierung des Ateliers benötigte Platz. Alle Einwirkungen der Bodenfeuchtigkeit schaltete man durch einen erhöhten, die bestehenden Niveaudifferenzen ausgleichenden Holzboden aus. Die an geeigneter Stelle erneut vorgenommene Raumteilung ermöglichte die örtliche Trennung von trockenen und nassen Arbeiten. In den Waschraum kam eine den Bedürfnissen konstruktiv angepaßte, nicht fest eingebaute Kapelle mit leistungsfähiger Abzugsvorrichtung zu stehen. Sie kann über einer zentralen Wanne mit vier, resp. sieben auswechselbaren Kunststofftrögen (je nach dem Format der zu waschenden Papiere) belegt werden und ist mit fünf Warm- und Kaltwasseranschlüssen, von denen einer nach Belieben auch destilliertes Wasser liefert, ausgerüstet. Von Pilzen befallene Papiere werden hier vom Vorbad über die Reinigungsbäder bis zum Neutralisationsbad gleichzeitig, sozusagen am laufenden Band, behandelt. Auf einem neu konstruierten Leuchttisch findet die Untersuchung und Restaurierung im nassen Zustand statt. Die Stockpresse liegt gleich nebenan in dem durch eine breite Tür erreichbaren Raum für trockene Arbeiten. Im Mittelpunkt stehen hier die Pappschere (Modell Krause D 120 Ch) und das Papierhandlager. Der Hauptarbeitsplatz für die Montierung und Restaurierung befindet sich an dem ein gleichmäßiges Licht gewährenden Nordfenster. Kleingeräte (Passepartoutschneidemaschine, Papierschneider, Blindprägepresse, Kopierpresse) sind an den zweckmäßigen Orten aufgestellt.

In einem aus Sicherheitsgründen vollständig abgesonderten Raum ist das Chemikalienlager untergebracht, versehen mit Ventilator, säurebeständigem Spültrog und kleinem Arbeitsplatz.

Für die Planung war der Erfahrungsaustausch mit ähnlich gerichteten Ateliers des Auslandes und in Basel wertvoll. Für Ratschläge sei an dieser Stelle namentlich Herrn Raymond Mager, Papierrestaurator am Kunstmuseum Basel, der Dank ausgesprochen.

Lucas Wüthrich